Zeitschrift: Jurablätter : Monatsschrift für Heimat- und Volkskunde
Band: 17 (1955)
Heft: 2

Artikel: Die Ruine
Autor: Strub, Urs Martin
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-861604

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Ruine

Von URS MARTIN STRUB

Erhoben über die Länderei,
Auf wälderumschlungenem Hügel,
Da lehnt sie, ergibt sich dem Schatten und Schrei
Auffahrender Wolken und Flügel.

Vergangenes denkt sie und immerdar
Der abgelebten Geschlechter,
Der Herrlichkeit, da sie noch Mutter war
Und im Turme das Horn und der Wächter.

Die Rosse stampften,
Es dröhnte ihr Huf.
Die Mägde liefen mit Krügen;
Die Ritter tranken,
Es tönte ihr Ruf,
Und alles war wildes Genügen.

Und Rausch und Pracht, bis der Letzte schlief,
Und das Moos am Gemäuer erwachte,
Bis aus den Balken die Eule rief
Und die Zeit ihre Werke vollbrachte.

Da schütteln die Wälder ihr feuchtes Haar:
Der Tod ist droben jetzt Wächter.
Er steht im Turme, schaut immerdar
Nach euch, ihr fernen Geschlechter . . .